

Duisburg: Mit Hitlerverehrern gegen Rechts



Das „Marxloher

Bündnis gegen Rechts“ scheint im Geiste mit der NPD gleichziehen zu wollen. Die Zusammenarbeit von Parteien, Gewerkschaften und Kirchen mit Milli Görüs und anderen Verfassungsfeinden ist für PI-Leser nichts neues. Dass nun jedoch mit Organisationen kooperiert werden soll, deren Mitglieder sich Adolf Hitler zurückwünschen, ist für ein Bündnis gegen Rechts eine beachtliche Leistung.

(Gastbeitrag von Pinchador)

Wir erinnern uns: Am 17.01.2009 demonstrierten Linksradikale und Islamisten auf einer sogenannten „Friedensdemo“ gegen den Gaza-Krieg. Veranstalter war kein Geringerer als der vom Verfassungsschutz beobachtete HDR (Abk. für „Organisation für Würde und Rechte des Menschen e.V.“), der, [wie Report Mainz berichtete](#), sogar auf der Verbotsliste steht. Nun, Würde und Rechte des Menschen gelten natürlich immer nur für die eigenen Leute, so dass man schon beim bloßen Anblick einer Israelfahne austickt und mit den Worten „Wo ist Hitler?“ reagiert.

Seitdem ist den Gutmenschen leider noch kein Licht aufgegangen. Noch immer ignorieren sie, welches Geistes Kind die islamischen Organisationen sind, die sie mit ins Boot geholt haben. Auf die Anfrage eines Kommunalpolitikers, warum man denn mit Islamisten kooperiert, entgegnete die Organisatorin des Bündnisses, Sylvia Brennemann (Foto oben links):

„Die sind total nett und man kann super mit denen zusammenarbeiten.“

Ach so. Die „netten“ und „kooperativen“ Islamisten also. Es gab sicher auch viele SS-Offiziere, die so „nett“ und „kooperativ“ waren, dass sie einer alten Dame über die Straße geholfen haben. Muss man deswegen mit ihnen zusammenarbeiten? Was ist mit der Ideologie, die dahinter steht?

Mit Verlaub, Frau Brennemann, über soviel Naivität kann man nur noch den Kopf schütteln. Und dafür muss man noch nicht mal PI-Leser sein. Bei der Liste ihrer Bündnispartner wird sogar eingefleischten „Linken“ Angst und Bange. Im aktuellen Indymedia-Artikel [„Gegen reaktionäre Orgas in Antifa-Bündnis“](#) heißt es unter anderem:

Bei seiner antisemitischen Agitation greift der Duisburger Verein für „Würde und Rechte des Menschen“ auch auf neonazistische Quellen zurück. So wurde 2004 bekannt, dass „HDR“ ein Flugblatt mit dem Titel „Geheim – Wie Deutschland die israelische Besatzung aufrüstet“ verteilte. Der Text des Flugblattes wurde abgesehen vom leicht veränderten Titel wortwörtlich der „National-Zeitung“ entnommen.[6] Die „National-Zeitung“ wird vom DVU-Gründer Gerhard Frey herausgegeben und gilt als Parteiorgan der Deutschen Volksunion (DVU).

Herzlichen Glückwunsch, Frau Brennemann!

Kontakt:

» Sylvia Brennemann: info@marxloher-buendnis.de

Bushido: Alles nur geklaut



Das ist alles nur geklaut, das ist alles gar nicht meine ... Dumm gelaufen für Analrapper Bushido: Ein Gericht stellte jetzt fest, dass das Kleingenie massenweise Musik einer französischen Gothic-Band geklaut und nach kultureller Bereicherung mit eigenem Prollgestammel als selbstgemachte Kompositionen verkauft hat. Jetzt werden CDs in den Schallplattenläden wieder eingesammelt und die Gangsterkasse klingelt rückwärts.

[BILD-online berichtet:](#)

Jetzt fällt das Hamburger Landgericht ein Hammerurteil: Der Rapper habe in 13 Titeln sogenannte „urheberrechtlich geschützte Tonfolgen“ aus der Musik von Dark Sanctuary benutzt, hintereinander kopiert und einen neuen Text darüber gelegt.

Bushido wurde zur Zahlung von Schadenersatz verurteilt, dessen Höhe sich erst ergibt, wenn die Einnahmen aus dem Verkauf offengelegt sind.

Damit nicht genug: Bushidos Label „ersguterjunge“ und seine frühere Plattenfirma Universal Music Deutschland dürfen elf CDs, auf denen die 13 Titel vorkommen, nicht mehr verkaufen. Außerdem müssen sie die betroffenen Tonträger zurückrufen und vernichten. Der Rückruf betrifft aber nicht die Käufer direkt, sondern nur an Händler ausgelieferten Alben und Singles sowie Sampler (u. a. „The Dome“, „Bravo Hits“).

„Er schmückte sich mit fremden Federn“, begründete der

Richter das Bushido-Urteil.

Außerdem muss Bushido den Komponisten der Originale 63 000 Euro Schadenersatz zahlen, weil er ihre Musik durch die Verbindung mit seinen Texten verfremdet und die Künstler so in ihren Persönlichkeitsrechten verletzt habe, so das Gericht.

„Die Bushido-Texte sind nicht jedermanns Sache. Da hätte man fünfmal nachfragen müssen“, erklärte der Richter.

Die Ausschüttungen der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) stehen ebenfalls den französischen Künstlern zu.

Insgesamt hatten die Band Dark Sanctuary und ihre italienische Produktionsfirma in 16 Titeln des deutschen Rappers eigene Tonfolgen wiedererkannt. Bei drei der Songs sah das Gericht die Liedteile aber nicht als urheberrechtlich geschützt an.

Musikalische Plagiate kommen immer wieder vor, nicht selten halten Musiker Melodien, die sie irgendwo gehört haben, tatsächlich für eigene Erfindungen, wenn sie ihnen wieder in den Sinn kommen. Aber gleich 16 Stücke derselben Quelle zu stehlen, ist dreist. Jetzt heißt es auch für den bayrischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer, gut zu überlegen. Der hatte ja vor, eine [neue Hymne bei Bushido in Auftrag](#) zu geben. „Gott mit Dir, Du Land der Bayern“ war irgendwie nicht mehr zeitgemäß. Es sollte eher etwas im Stil von „Ey isch fick Deine Mutta, Du Arsch aus Bayern“ sein. Eben etwas, was auch Seehofers Kindern gefallen könnte.

Wenn da auch geklaute Töne drin sind, wiederholt sich die Geschichte. Ausgerechnet Bayern folgt dann der untergegangenen Tatarä nach, deren Hymne [„Auferstanden aus Ruinen“](#) von Hans Eisler vertont wurde – mit der Melodie des alten Schlagers „Good bye Jonny“ von Peter Kreuder. Wir

entschuldigen uns bei Hans Eisler für den Vergleich mit Bushido.

» Alice Schwarzer: [Antwort an den deutschen Rapper Nr. 1!](#)

(Vielen Dank allen Spürnasen!)

Englische „Antifa“ beim Hitlergruß erwischt



Immer wieder beklagte sich die English Defence League (EDL) über linke U-Boote, die sich auf ihre Demos einschleichen um Hitlergrüße in die Kameras zu richten und dadurch die EDL zu diskreditieren. Jetzt gibt es dafür einen handfesten Beweis. Ein 20-jähriger selbsternannter „Antifaschist“ wurde von der Polizei gemäß Zeitungsausschnitt der *Bolton News* (Foto) [auf frischer Tat beim Nazi-Gruß erwischt](#) und musste eine Geldstrafe zahlen. Drei weitere seiner linksradikalen Kumpels sind wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses angeklagt und stehen nächsten Monat deswegen in Bolton vor Gericht. Zahlreiche Linke mussten direkt vor Ort Strafen zahlen oder wurden verwart.

Pakistan: Christ lebendig verbrannt



Weil er nicht zum Friedensglauben übertreten wollte, ist ein Christ in Islamabad bei lebendigem Leibe von Anhängern der Religion des Propheten verbrannt worden. Seine Frau, die die Greuelthat anzeigen wollte, wurde gleich von Polizisten vergewaltigt. Aber mit dem Islam kann das nichts zu tun haben. Dort – so lehren uns die Qualitätsjournalisten der WELT – herrscht [bekanntlich Glaubensfreiheit](#).

Das *katholische Magazin* [berichtet](#):

Gestern abend starb der 38 Jahre alte pakistanische Christ, Arshed Masih, an lebensgefährlichen Verbrennungen. Radikale Moslems hatten den jungen Christen bei lebendigem Leib angezündet, weil er sich geweigert hatte, zum Islam zu konvertieren. Die christlichen Gemeinschaften Pakistans verurteilten „mit Entschiedenheit“ die erneute Gewaltanwendung gegen Christen und „beklagen“ die Langsamkeit der Bundes- und Provinzregierungen bei der Verfolgung und Bestrafung der Täter.

Am 19. März hatte eine Gruppe islamischer Extremisten Arshed Masih angezündet. Der Christ arbeitete als Fahrer für einen reichen Moslem von Rawalpindi. Seine Frau als Hausangestellte für denselben Arbeitgeber. Bereits seit einiger Zeit war es

wegen ihres christlichen Glaubens zu Spannungen zwischen dem moslemischen Arbeitgeber, Scheich Mohammad Sultan, und dem Ehepaar gekommen. Von den Eheleuten wurde unter Anwendung immer drastischeren Einschüchterungen und Drohungen die Konversion zum Islam verlangt.

(...)

Als seine Frau Martha Arshed die schreckliche Gewalttat an ihrem Mann bei der Polizei zur Anzeige bringen wollte, wurde sie von mehreren Polizisten vergewaltigt. Die Polizeistation liegt genau gegenüber dem Wohnhaus des Arbeitgebers. Die drei Kinder des Ehepaars im Alter von sieben bis 12 Jahren wurden gezwungen, den Verbrechen an ihren Eltern beizuwohnen.

Zahlreiche christliche Vereinigungen und Menschenrechtsorganisationen, unter ihnen Life for All, Christian Progressive Movement, Pakistan Christian Congress und Protect Foundation Pakistan bereiten „Protestkundgebungen gegen die Gewalt gegen Christen und für die Menschenrechte vor dem Krankenhaus von Rawalpindi“ vor.

Soviel zum Thema „es gibt keinen Zwang im Glauben“. Ach richtig, es handelte sich bei den Tätern ja nicht um „Moslems“, sondern um „radikale Moslems“. Die lesen wohl einen anderen Koran...

(Spürnase: brak)

Das Abrogationsprinzip im Koran



Wie kein anderes

Heiliges Buch unter den Weltreligionen enthält der Koran eine Fülle widersprüchlicher Aussagen. Was an der einen Stelle verboten ist, wird an anderer Stelle ausdrücklich eingefordert – und umgekehrt. Doch die Widersprüchlichkeit des Koran ist nur eine scheinbare. Sie löst sich schlagartig auf, wenn man das sorgsam gehütete Geheimnis erkannt hat, das sich hinter der Architektur des Koran verbirgt. Denn die koranischen Suren sind nämlich nicht chronologisch, sondern ihrer Länge nach sortiert – und die jüngeren Suren (der gewalttätigen medinensischen Spätphase Mohammeds) tilgen die älteren der noch vergleichsweise friedlicheren Ära in Mekka. Doch wird dieses Geheimnis islamischen Gelehrten wie ein Gral gehütet – und nur zu besonderen Anlässen gelüftet.

(Ein Essay von Michael Mannheimer, Deutschland, 23. März 2010)

1. EINLEITENDE GEDANKEN

Die Gretchenfrage schlechthin: Ist der Islam friedlich oder gefährlich?

Trotz der Tatsache, dass fast sämtliche internationalen Terrorakte der letzten Jahrzehnte durch Muslime verübt worden sind, beharren islamische Gelehrte darauf, dass der Islam eine „Religion des Friedens“ sei. Zur Untermauerung ihrer These zitieren sie Koranverse wie etwa Vers 32 der Sure 5, demzufolge derjenige, der „einen Menschen tötet“, sein soll „wie einer, der die ganze Menschheit ermordet hat (*Islamische Geistliche verbergen ihren Gläubigen gegenüber jedoch, dass Mohammed in diesem Vers Gebote aus dem Talmud der Juden zitiert [Sanhedrin 4:1, 22a]*).“ Kritiker des Islam

konfrontieren Muslime hingegen mit Suren, die genau das Gegenteil fordern: nämlich das Töten von Ungläubigen. So heißt es etwa in Sure 47 Vers 4: „Und wenn Ihr die Ungläubigen trefft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt.“

Fast alle Medienbeiträge zum Islam, nahezu alle Talkshows mit und über Muslime und deren Glauben drehen sich um die zentrale Frage, ob der Islam eine Religion des Friedens oder des Terrors ist. Und die meisten Beiträge und Talkshows enden auf stets dieselbe Art: der meist unkundige Zuschauer ist am Ende genauso schlau wie zuvor. Denn die Verteidiger des Islam zitieren scheinbar friedliche Koranverse, während deren Kritiker auf die Unzahl terroristischer Gewaltakte verweisen, die von Muslimen im Namen des Islam verübt werden. Wie derzeit beim Kommunismus antworten auch heutzutage die muslimischen Vertreter mit dem Hinweis, dass jene Gewaltakte nichts mit dem Islam zu tun hätten. Und wie damals die Kommunisten blenden auch heute die meisten Muslime die tausendfachen Gräueltaten und Menschenrechtsverletzungen – begangen in den Ländern des Islam wie in den Ländern der „Ungläubigen“ – regelmäßig aus ihren Debatten aus und verweisen im Gegenteil auf die angebliche Schuld des Westens, auf dessen Kolonisierungen und den Kapitalismus als eigentliche Ursache jenes Terrors. Wie Kommunisten in ihrer Zeit behaupten heute Muslime und deren westliche Apologeten, dass die weltweiten Terrorakte der „nachvollziehbare“ und verzweifelte Aufstand der Ärmsten gegenüber der Dominanz und der Demütigung durch den Westen sei und in Wirklichkeit nichts mit dem Islam zu tun hätten.

Doch die Fakten sprechen eine ganz andere Sprache. Im Christenverfolgungsindex von Open Doors, der die 50 schlimmsten Verfolgerländer für Christen auflistet, belegen islamische Staaten allein 40 Plätze – an vorderster Stelle. Und im Anti-Korruptionsindex der UN zeigen sich islamische Staaten stets als die korruptesten Machtgebilde auf unserem Planeten. Und die meisten Asylbewerber in westlichen Ländern stammen aus

islamischen Ländern, in denen ihnen fast alle Menschenrechte systematisch vorenthalten werden (*in Holland etwa sind neun von zehn Asylbewerber Muslime aus islamischen Ländern*).

Seit den ersten Tagen ihrer Religion zeigen sich Muslime unfähig, mögliche Ursachen ihres Desasters bei sich selbst zu suchen. Die völlige Unfähigkeit des Islam zur Selbstkritik und Selbsterkenntnis auf der einen und der pathologische Selbsthass weiter Kreise des Westens auf der anderen Seite bilden den fruchtbaren ideologischen Humus, auf dessen Boden sich der Islam derzeit in einer geschichtlich beispiellosen Geschwindigkeit in den Ländern des Westens ausbreitet und zur historisch wohl größten Gefahr für den kulturellen und ideellen Fortbestand der abendländischen Kultur geworden ist.

Der Islam ist weder antikapitalistisch noch antikolonialistisch, noch zielt er auf Gleichheit aller Menschen

Denn dem Islam geht es weder um Abschaffung des Kapitalismus, noch um Abschaffung des Kolonialismus, und schon gar nicht um Abschaffung der Ungleichheit der Völker und der Menschen. Der Islam ist und war schon immer kapitalistisch strukturiert: seit Anbeginn an hat er sich weniger von Produktion, sondern überwiegend von Handel ernährt. Auf ihren internationalen Handelswegen erwarben sich muslimische Händler Einfluss und Reichtum durch den möglichst billigen Einkauf seltener begehrter Produkte, die sie dann anderenorts mit maximalem Gewinn verkauften. Nach marxistischer Terminologie trifft ein solcher Handel, der sich den Mehrwert des mittellosen, aber wertschöpfenden Proletariats (für die Frühära des Islam sind es Tagelöhner und mittellose Plantagenarbeiter) aneignet, ohne dieses am Gewinn partizipieren zu lassen, genau auf den Begriff „Kapitalismus“ zu, wie sie bei Marx und Lenin definiert werden.

Und von Anbeginn an haben die Muslime fremde Völker überfallen, kolonisiert und wo möglich islamisiert und deren

Produktivität in Form von Steuern ausgebeutet. Lange vor dem westlichen Imperialismus gab es den islamischen Imperialismus, ob in den nordafrikanischen Staaten (die überwiegend christlich und jüdisch waren), ob in Spanien (Cordoba-Islam), ob bei der Eroberung und imperialen Vereinnahmung des urjüdisch-christlichen Nahen Ostens oder beim Überfall und der Teil-Eroberung Indiens, der Millionen Hindus das Leben gekostet und die friedlichen und sich gegen die mörderischen Angriffe der Araber nicht zur Wehr setzenden Buddhisten Indiens nahezu ausgerottet hat. Auch das osmanische Reich war ein islamischer Imperialismus, längst bevor Spanier, Portugiesen und Engländer fremde Völker kolonisierten. Doch politisch korrekt wurde und wird der imperialistische Aspekt des Islam von Soziologen, Politologen, Islamwissenschaftlern und Historikern bis heute verschwiegen oder schlichtweg ignoriert.

Und an Gleichheit der Menschen und Völker ist der Islam schon gar nicht interessiert. So wenig es eine Gleichheit von Mann und Frau innerhalb des Islam gibt (der Islam ist ohne Frage die größte und längstanhaltende Geschlechter-Apartheid der Weltgeschichte) – so wenig toleriert der Islam andere Religionen als gleichwertige Glaubensrichtungen. Im Gegenteil. Das Hauptziel des Islam ist die Erringung der Weltherrschaft (*dar al-Islam*), und auf dem Wege dazu sind ihm alle Mittel recht und auch erlaubt: bis hin zur Vernichtung und Ausrottung aller „Ungläubigen“, wie Muslime – sich an Aussagen des Koran und Mohammeds orientierend – all jene Menschen betiteln, die einen anderen Glauben haben. Der Islam teilt somit die Menschen in zwei Klassen ein: die Klasse der Gläubigen und die der „Ungläubigen“. Erstere sind Muslime und kommen ins Paradies. Letztere sind Nicht-Muslime, damit wertlose Menschen (zu diesem Thema sagte der Imam von London, Scheich Omar al-Bakri Muhammad vor kurzem: *“Wir machen keinen Unterschied zwischen Zivilisten und Nicht-Zivilisten, zwischen Unschuldigen und Schuldigen – nur zwischen Moslems und Ungläubigen. Und das Leben eines Ungläubigen ist wertlos!”*

Quelle: "Publica", Portugal, 20.4.2004), die in die Hölle kommen werden und verfolgt, bekämpft und getötet werden dürfen, ja sogar müssen (etwa in Sure 2, Vers 216: „Vorgeschieden ist euch der Kampf, mag er euch auch ein Abscheu sein!“), da sie es sind, die der Errichtung der islamischen Weltherrschaft im Wege stehen.

Das ist Klassenhass und Rassismus pur. Der deutsche Politologe Matthias Kuntzel bringt diesen Fakt [folgendermaßen](#) auf den Punkt:

„Der Islamismus hat den biologischen Rassismus der Nazis durch eine Art theokratischen Rassismus ersetzt, der auf das Paradigma von völkischer Überlegenheit und Euthanasieprogramm nicht angewiesen ist und Juden als vermeintliche Wurzel allen weltlichen Übels gleichwohl vernichten will.“

Dass seitens der Mainstream-Medien (Süddeutsche Zeitung etwa) jedoch ausgerechnet die Kritiker jenes religiösen Rassismus selbst als Rassisten diffamiert werden, ist der Gipfel an Ignoranz und Unkenntnis, wie sie in weiten Teilen westlicher Intellektueller vorherrschen.

2. ANMERKUNGEN ZUR WIDERSPRÜCHLICHKEIT DES KORAN

Die meisten Muslime kennen nur die positiven Stellen aus Koran und Hadith. Fragt man einen Muslim, was er über seine Religion sagen kann, so hört man meist Standardaussagen wie: „Wer einen Menschen tötet, hat die ganze Welt getötet!“ „Islam bedeutet Frieden!“ „Es gibt keinen Zwang im Glauben!“ Doch leider hat man ihm die ganze Wahrheit über seinen Glauben – zumindest am Anfang seines Muslim-Daseins – bewusst verschwiegen. Denn die Aussagen des Koran sind widersprüchlich wie in keiner der anderen Weltreligionen. Zu nahezu jedem beliebigen Thema (Frauen, Christen, Juden) findet man positive und negative, friedliche und zerstörerische Aussagen.

Für die zuvor erstgenannte positive Aussage „Wer einen

Menschen tötet, hat die ganze Welt getötet!“ gibt es zahlreiche völlig konträre Gegenaussagen wie etwa die folgende: *„Und erschlagt sie (die Ungläubigen), wo immer ihr auf sie stoßt..“* (Sure 2, Vers 191) oder die Aussage in Sure 47, Vers 4-5: *„Und wenn ihr die Ungläubigen trifft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt; dann schnüret die Bande!“*

Beide Aussagen löschen sich gegenseitig in ihrer Botschaft aus. Man kann nämlich nicht behaupten, dass, wer auch nur einen Menschen tötet, die ganze Welt getötet hat und – quasi im selben Atemzug – dazu auffordern, Ungläubige zu töten, wo immer man ihrer habhaft wird.

Man kann auch nicht behaupten, dass Islam Frieden bedeute, und im nächsten Atemzug etwa Sure 8, Vers 61 zitieren, in welcher es heißt: *„So rüstet wider sie, was ihr vermögt an Kräften und Rossehaufen, damit in Schrecken zu setzen Allahs Feinde..“* oder Sure 8 Vers 65, wo es heißt: *„Prophet! Feure die Gläubigen zum Kampf an! Wenn unter euch zwanzig sind, die Geduld (und Ausdauer) zeigen, werden sie über zweihundert, und wenn unter euch hundert sind, werden sie über tausend von den Ungläubigen siegen!“* Auch Vers 256 der zweiten Sure wird von Imamen gegenüber westlichen Interviewpartnern (aber zur Täuschung auch gegenüber ihren eigenen Gläubigen) gerne zitiert, in welchem es heißt. *„Es gibt keinen Zwang im Glauben!“* Dieser Vers wird häufig als Zeichen von Toleranz und Glaubensfreiheit im Islam interpretiert und in der westlichen Presse erleichtert und bis zur Erschöpfung zitiert als angeblicher Beweis für die Friedfertigkeit und Toleranz des Islam (Süddeutsche Zeitung). Dieselbe Presse zitiert aber so gut wie nie jene Verse, in denen eine solche Freiheit sofort wieder ausgeschlossen wird, wie etwa im 89. Vers der 4. Sure:

“Und wenn sie sich abwenden (und eurer Aufforderung zum Glauben kein Gehör schenken), dann greift sie und tötet sie, wo (immer) ihr sie findet.“

Darüber hinaus verschweigen Medien die Tatsache, dass in allen islamischen Ländern Muslime, die zu einer anderen Religion konvertiert sind oder gedenken, dies zu tun, mit dem Tod bedroht werden – wobei die Scharia-Richter sich explizit auf Mohammeds Befehl beziehen, *jeden zu töten, der die Religion wechselt* (Quelle: Hadith). Im Gegenteil: nicht nur wird diese seit 1400 Jahren bis zur Gegenwart unvermindert gängige Praxis von den meisten Medien ignoriert, sondern sogar vehement bestritten. So etwa verteidigte Thomas Steinfeld in seinem vor Ignoranz strotzenden [Artikel in der Süddeutschen Zeitung](#) den Islam mit dem Zitat:

„Es sei kein Zwang im Glauben“, heißt es etwa im Koran (Sure 2, 256)

– ohne ein einziges Wort darüber zu verlieren, dass diese Aussage nur für Muslime Gültigkeit hat (worin sich alle seriösen Islamwissenschaftler einig sind) – und ohne seinen Lesern auch nur den leichtesten Hinweis auf die zuvor erwähnte Sure 4:89 oder Mohammeds Tötungsbefehl für Apostaten zu geben, die die von Steinfeld zitierte Sure abrogieren. Ob Steinfeld sich dessen bewusst war oder nicht, spielt dabei eine nur untergeordnete Rolle. Denn knapp zehn Jahre nach dem 11. September darf und muss man von einem Journalisten, der sich mit der grundsätzlichen Frage nach der Friedfertigkeit des Islam beschäftigt, erwarten, dass er mehr als nur „Es sei kein Zwang im Glauben“ zu recherchieren vermochte – oder man darf ihm getrost vorhalten, sich mit aller Vehemenz für die aktuell größte Bedrohung der Menschenrechte einzusetzen. Schlampige Recherche und Ignoranz gegenüber dem Islam zeichnen den auch die meisten übrigen Medienbeiträge in Deutschland und Europa aus. Wie bei Hitlers Anfängen seines Griffs nach Europa zur Zeiten der Weimarer Republik versagen auch heute weite Teile der Intellektuellen Deutschlands und Europas angesichts der weit größeren Bedrohung der freien Welt durch den Islam.

Anmerkungen zur logischen und psychologischen Konsequenz sich

widersprechender Anordnungen und Befehle im Koran

Die Vertreter beider Seiten des Islam, des „gemäßigten“ wie des „islamistischen“, können sich angesichts der zahlreichen sich widersprechenden Botschaften des Koran folglich nach Belieben bedienen: Töten ist schlecht, Töten ist aber auch gut. Islam bedeutet Frieden, Islam bedeutet aber auch Krieg. Es gibt keinen Zwang im Glauben, aber wer die Religion wechselt, wird getötet. Der Islam ist also gekennzeichnet durch die Koexistenz sich logisch und inhaltlich widersprechender Aussagen. Der Islam begegnet folglich jedem, der sich mit ihm befasst, ob Gläubiger oder „Ungläubiger“ in quasi zweifacher Ausführung: Der Islam bedeutet Frieden und der Islam bedeutet Krieg. Der Islam will Leben erhalten und der Islam will töten. Der Islam ist tolerant und der Islam ist intolerant. Damit hat mein ein unlösbares logisches und semantisches Grundproblem: Denn wenn gilt:

$A = +1$ und gleichzeitig $A = -1$

dann ist eine *eindeutige* Aussage über A weder logisch noch semantisch zu treffen. Dann sind beide Aussagen über A richtig und falsch zugleich, obwohl doch A nicht *gleichzeitig* +1 und -1 sein kann. Dann ist die Aussage: Islam bedeutet Frieden genauso richtig und gleichzeitig genauso falsch wie Islam bedeutet Krieg.

Die Strategie der „paradoxen Kommunikation“ des Koran

Welcher Aussagewert kommt jedoch einem Text, einer Verfassung oder auch einer religiösen Urschrift zu, wenn darin enthaltene Aussagen, Gesetze und ethische Richtlinien jeweils richtig und falsch zugleich sind? Wenn wir etwa in einem Grundgesetz beides finden: Wer tötet, wird hart bestraft! als auch: Wer tötet, wird reich belohnt?

Solcherart Doppel-Aussagen haben per definitionem keinen allgemein-verbindlichen Aussagewert. Sie bieten keinerlei Maßstab und Orientierung dafür, was richtig und was falsch

ist. Was bestraft und belohnt wird. Was man tun oder eher lassen sollte. Solche Texte dürfte es aus Gründen der notwendigen Eindeutigkeit und Nachvollziehbarkeit einer sprachlichen Botschaft (Wittgenstein) eigentlich nicht geben. Doch es gibt sie. In der Psychologie sind solche Doppelbotschaften unter dem Begriff *double-bind* bekannt. „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“ ist ein bekanntes Beispiel für einen *double-bind*. Man kann nicht das eine tun („Wasch mir den Pelz“) und gleichzeitig das andere vermeiden („Mach mich nicht nass“) – und doch es wird manchmal von einem verlangt. Kommunikations-Wissenschaftler bezeichnen eine derartige interpersonale Kommunikation mit dem Begriff der paradoxen Kommunikationsstrategie. Von dieser Art Kommunikation weiß man schon seit langem, dass sie unter gewissen Extrembedingungen auch zu Schizophrenie bei den Betroffenen führen kann. Ein Beispiel aus der kriminalwissenschaftlichen Psychopathologie zeigt, welche verheerende Auswirkungen paradoxe Kommunikationsstrategien auf ein Individuum haben können:

Jürgen Bartsch war ein vierfacher sadistischer Kindermörder der 60er Jahre – und schizophren und hochintelligent. Obwohl schon weit in der Pubertät, bestand seine Mutter stets darauf, ihn noch persönlich zu baden. Immer wenn er sich diesem Wunsch verweigerte, gab sie ihm zu verstehen, dass er sie wohl nicht liebe und bestrafte ihn durch langanhaltenden Liebesentzug. Bat er seine Mutter jedoch, in die Disco gehen zu dürfen, dann bekam er von ihr zu hören, dass doch unmöglich jemand in die Disco gehen könne, der sich in seinem Alter noch von der Mutter baden ließe. Kommunikativ ist dies eine auswegslose Situation.

Aus der Forschung paradoxer Kommunikationsstrategien (vgl. Gregory Bateson) ist bekannt, dass in einem bestehenden Abhängigkeitsverhältnis (z. B. *Sorgerechts- bzw. Fürsorgepflichtverhältnis*) ein Verlassen der Situation aus Sicht der Betroffenen nahezu unmöglich ist. Ein herausragendes Beispiel der Unmöglichkeit, ein solches, auf paradoxen

Kommunikationsstrategien beruhendes Abhängigkeitsverhältnis zu verlassen, ist der Islam.

Denn exakt in dem zuvor beschriebenen Dilemma einer paradoxen Kommunikationsstrategie befindet sich der einfache Muslim, exakt in diesem Dilemma befindet sich auch der Westen, wenn er immer wieder hört: Islam bedeutet Frieden und gleichzeitig vernimmt, Islam bedeutet Krieg. Welcher Seite kann man glauben, welcher Seite muss man glauben, welche Seite hat Recht?

Vorsichtshalber – und dies ist die Haupt-Strategie nicht nur der westlichen Gutmenschen und Biedermänner, sondern auch der meisten anständigen Muslime selbst – geht man angesichts dieser unlösbaren Dualität der koranischen Botschaften auf Nummer sicher und glaubt, dass der Islam vom Kern her genauso friedlich ist wie die anderen Weltreligionen auch. Denn die andere Annahme, dass der Islam nicht gut, sondern böse sei, wagt kaum einer in aller Konsequenz zu Ende zu denken. Die Folgen einer solchen Annahme wären für die 1,5 Milliarden Muslime apokalyptischer Natur:

- Sie müssten konsequenterweise ihre Religion aufgeben und Allah, Mohammed und Koran in den Mülleimer der Geschichte werfen.
- Sie müssten ferner vor sich und der Welt eingestehen, dass sie, die Umma und „beste aller Religionen“, sich in einem 1400-jährigen Irrtum befanden, dass damit all die Opfer und Toten ihrer Religionskriege, all die grausam im Namen der Scharia, der göttlichen Ordnung hingerichteten Menschen umsonst getötet wurden.
- Oder sie müssten sich blind den menschenverachtenden Befehlen ihres Allahs hingeben und darauf vertrauen, dass erst mit der Vernichtung aller Ungläubigen (wie dies durch den Koran und Mohammed vermittelt wird) und der vom Koran und Mohammed geforderten Weltherrschaft des Islam das eintrifft,

was ihnen von ihrer Religion versprochen wird: Endlich Friede auf der ganzen Welt. Gleichzeitig dürften sie die jahrhundertealten kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb der verschiedenen Strömungen des Islam, etwa zwischen den Schiiten und Sunniten (die übrigens weitaus mehr Menschenleben unter den Muslimen gefordert haben als alle kriegerischen Auseinandersetzungen mit den „Ungläubigen“ insgesamt), weder hinterfragen noch analysieren. Denn offenbar stimmt etwas nicht am islamischen Paradigma vom „dar al islam“, der Vorstellung des weltweiten Friedens für den Fall, dass der Islam überall gesiegt hat.

Sich kollektiv für die Auflösung ihrer Religion zu entscheiden darf wohl in den Bereich einer unrealisierbaren Gesellschaftsutopie eingeordnet werden und kommt daher als realisierbare Option kaum in Betracht. Was bleibt ist der Rückzug auf die Option, dass es sich beim Islam – allem Zweifel zum Trotz – letztendlich doch um eine friedliche Religion handelt. Doch genau darin liegt der tödliche Irrtum sowohl seitens uninformierter und wohlgesinnter Muslime als auch seitens der Rezeption des Islam durch den Westen.

3. DIE AUFLÖSUNG DER WIDERSPRÜCHLICHKEIT DES KORAN

Die Tricks des Islam

Angesichts der Widersprüchlichkeit und scheinbaren Beliebigkeit der Aussagen des Islam muss man sich vom Standpunkt der Logik her die Frage stellen, warum in der Geschichte der „Friedensreligion“ so gut wie immer die radikalen und fundamentalistischen Kräfte die Oberhand hatten. Denn theoretisch wäre durchaus auch denkbar gewesen, dass sich der Islam im Laufe von 14 Jahrhunderten nicht zu einer totalitären, sondern einer friedlichen Religion hätte entwickeln können. Doch die Fakten zeigen, dass er zu keiner Zeit und an keinem Ort tolerant und friedfertig war – auch nicht beim sog. Cordoba-Islam, der sich bei näherer Betrachtung als genauso intolerant und blutrünstig zeigt wie

alle übrigen islamischen Herrschaftsformen auch (*entgegen der Überzeugung der Mehrheit der Europäer wurden unter der Herrschaft des Cordoba-Kalifats Hunderttausende Christen und Juden getötet, enthauptet, ja ganze Dorfgemeinschaften lebendig gekreuzigt – und aus den Schädeln der geköpften Ungläubigen wurden ganze Minarette in Andalusien errichtet zum Zeichen der Lobpreisung Allahs angesichts des Sieges seiner Religion über die „Ungläubigen“ Spaniens. Die Zwangsbesteuerung der christlichen und jüdischen Ureinwohner Spaniens durch die Muslime erreichte ein derart hohes und unerträgliches Niveau, dass sich Hunderttausende Christen und Juden zum Islam bekehrten, um dem Joch des existenzbedrohenden Steuertributs zu entgehen. Doch der Mythos vom friedlichen Cordoba-Islam wird immer noch in den europäischen Geschichtsbüchern gelehrt und auf den zahllosen Internetforen, in den Fernseh-Talkshows und Medienberichten verbreitet*).

Die Frage nach der Friedlichkeit des Islam kann ohne die Kenntnis eines seiner zentralen Geheimnisse nicht beantwortet werden. So wenig Normalmuslime (und „Ungläubige“ sowieso) je davon erfahren, so bekannt und bewusst ist das Geheimnis den meisten Verwaltern und Profiteuren des Islam – allesamt eine Clique machtbewusster Herren. Jenes sorgfältig gehütete Herrschaftswissen wird nur zu besonderen Anlässen gelüftet – etwa dann, wenn sie ihre Macht gefährdet sehen – bei der Ausrufung eines neuen Dschihads, eines neuen Heiligen Krieges etwa. Denn die Suren des Koran haben eine verborgene Hierarchie, die demjenigen, der sie kennt, die absolute Interpretationshoheit über den Koran und damit die absolute Macht über die Gläubigen und Reformer des Islam verleiht.

Trick 1: Die achronologische Anordnung der koranischen Suren

Das Geheimnis steckt im Koran selbst. Genauer gesagt, in der Anordnung der Suren. Kaum jemandem ist bewusst, dass die Suren keinesfalls – wie man vernünftigerweise erwarten sollte – in zeitlich-chronologischer Form angeordnet sind. Sie sind – man darf dies durchaus mit Verwunderung zur Kenntnis nehmen – der

Länge nach geordnet: die längste Sure zu Beginn, die kürzeste am Schluss des Koran.

Eine seltsame Konstruktion, sollte man meinen. Gewiss aber eine Konstruktion, über die man nachdenken muss. Denn die Aufeinanderfolge eines großen Textes mit 114 Kapiteln (=114 Suren) folgt normalerweise den Regeln der Chronologie oder des inneren kausalen Zusammenhangs. Ein Geschichtsbuch über die Antike beispielsweise ist entweder chronologisch (das ist der Regelfall) – oder es behandelt die historischen Zusammenhänge von Kriegen, kulturellen Entwicklungen oder Beziehungen von Machthabern jener Zeit nach einem kausalen Muster: Weil A die Tat X getan hat, reagiert B mit der Tat Y. Man stelle sich nun vor, der Verleger eines Romans oder Geschichtsbuches käme auf die Idee, den Text des Buches nach der Länge seiner Sätze oder Kapitel zu sortieren: Kein Leser könnte mehr den inneren Zusammenhang der Handlungsstrukturen logisch nachvollziehen (*doch genau dies ist beim Koran der Fall. Mit gewaltigen Folgen für dessen Wirkung bei Gläubigen und „Ungläubigen“, wie noch zu sehen sein wird*). Ein solches Buch wäre wertlos, da nicht nachvollziehbar.

Es gibt allerdings zwei Fälle, bei denen eine Sortierung der Kapitel nach Länge tatsächlich möglich ist, ohne den Sinn und die logische Struktur eines längeren Textes zu zerstören.

1. Die verschiedenen Kapitel haben im Prinzip inhaltlich und logisch nichts miteinander zu tun und verkünden allgemeine Informationen und Weisheiten (z.B. bei einer Aphorismen-Sammlung; z.B. bei einem Lexikon)

2. Die verschiedenen Kapitel wiederholen ein und denselben Inhalt immer wieder, mal von diesem, mal von jenem Standpunkt aus gesehen. Dies ist bei religiösen Texten wie Gebetsbüchern, Gesangbüchern und dergleichen oft der Fall, aber auch bei einer gezielten Gehirnwäsche, wie man sie insbesondere bei totalitären Strukturen vorfindet.

Beim Koran treffen beide Punkte zu. Denn sowohl fehlt den 114 Suren ein innerer und logischer Zusammenhang – als auch wiederholen sie im Prinzip nichts anderes als ein und dieselbe Botschaft, die man folgendermaßen wiedergeben werden kann:

Allah ist der einzige Gott. Und Mohammed ist sein Prophet. Nach Mohammed wird es keinen weiteren Propheten mehr geben. Die heiligste Pflicht des Gläubigen aber ist, sich Allah, Mohammed und dem Koran widerspruchslos zu unterwerfen. (Islam bedeutet ethymologisch denn auch "Unterwerfung" und nicht "Frieden", wie Vertreter des Islam gebetsmühlenartig behaupten)

Diese Botschaft vernimmt der Durchschnittsmuslim im Laufe seines Lebens hunderttausendfach. Es ist das islamische Haupt-Mantra, das dem Durchschnittsmuslim wie ein Brandmal und nahezu unausrottbar in sein Gehirn eingebrannt wird. Dieses Mantra stellt in der Regel eine lebenslange unbedingte Treue der meisten Muslime zu Allah und ihrem Propheten sicher – eine Treue, für die sie bereit sind, jederzeit in den Tod zu gehen, wenn der Islam es ihnen befiehlt. Gehirnwäsche hatte in totalitären Systemen zu allen Zeiten den gewünschten Erfolg – nicht nur im Islam. Auch im Nationalsozialismus und in den kommunistischen Ländern war Gehirnwäsche ein verlässlicher Erfolgsgarant und führte bei den nachrückenden Kadern in den allermeisten Fällen zum gewünschten Ziel: dem unbedingten Gehorsam gegenüber einer Person (Hitler, Lenin, Stalin, Mao) beziehungsweise einer Idee mit universalem Wahrheitsanspruch (Rassenwahn, Marxismus). Der Nationalsozialismus dauerte ganze 13 Jahre – und der Kommunismus hatte sich nach sieben Jahrzehnten selbst erledigt. Doch der Islam kann mittlerweile auf eine 1400-jährige erfolgreiche Praxis einer massiven Gehirnwäsche zurückblicken. Und sein bisheriger Erfolg gibt ihm Recht, an dieser Praxis auch in Zukunft nichts zu ändern.

Trick 2: Die Tilgung der mekkanischen durch die medinensichen Suren

Doch wir haben bislang nur einen Teil des Geheimnisses gelüftet, das in der Architektur des Koran verborgen ist. Der andere Teil, von den Vertretern der Friedensreligion nicht nur ihren Feinden gegenüber, sondern auch dem Gros ihrer eigenen Gläubigen gegenüber sorgsam versteckt, wird erklären, warum sich historisch gesehen stets die radikalen und fundamentalen Strömungen des Islam durchsetzen konnten und bis auf den heutigen Tag die friedlichen und toleranten Kräfte meist eine Randerscheinung waren. Hierzu müssen wir uns kurz mit der Anfangsphase des Islam beschäftigen – mit besonderem Augenmerk auf die beiden wichtigsten Wirkungsstätten Mohammeds: Mekka und Medina.

Die mekkanische Phase des Koran

Mohammed wurde um das Jahr 570 in Mekka geboren. Erst im bereits relativ hohen Alter von 40 Jahren (einer traditionell symbolhaften Zahl) bekam er seine ersten Visionen, die er zunächst nur seinem unmittelbaren Umfeld gegenüber kundtat. Später bildeten diese Eingebungen, die ihm nach seinen eigenen Angaben durch den Erzengel Gabriel eingeflüstert wurden, die Suren und die Gesamtheit dieser Suren wiederum den Koran. Zu Beginn seiner Lehre vom Islam, die er sowohl im Geheimen als auch in der Öffentlichkeit predigte, hatten die einflussreichen Vertreter der Koreischiten (des Stammes, aus welchem Mohammed selbst abstammte), keine Einwände gegenüber Mohammeds Lehre vom einzigen Gott, den er – nach einem der über 300 Wüstengötter der Koreischiten und (man höre und staune) nach sich selbst benannte: Allah. Denn Mohammeds Name hieß vollständig „*Abu El Kasim Ibn Abd Allah*“.

Zu Beginn seiner Missionstätigkeit versuchte Mohammed also noch auf relativ friedlichen Weg, die Bewohner Mekkas für seine neue monotheistische Religion zu gewinnen. Insbesondere erwartete er, dass sich die Juden und Christen seiner neuen Religion anschließen würden. Denn nach seinem Selbstverständnis war er nicht nur der Prophet einer neuen Religion, sondern der Reformator und letzte Prophet des

Abraham'schen Monotheismus. Doch er wurde enttäuscht. Denn weder Juden noch Christen dachten daran, der Lehre dieses Außenseiters zu folgen. Aus jener Zeit – auch die mekkanische Phase genannt – stammen denn auch die meisten der friedlicheren und toleranteren Suren des Koran. Mit der Zeit trat Mohammed jedoch zunehmend aggressiv gegen den Polytheismus (Götzenkult) seiner Heimatstadt Mekka auf. Als seine Gefolgsleute die alten Götter und deren Anhänger zu bekämpfen begannen, kam es zum Bruch zwischen Mohammed und seinem mekkanischen Stamm der Koreischiten.

Die medinensische Phase des Koran

Angesichts der aussichtslosen bis feindlichen Lage entschloss sich Mohammed im Jahre 622, Mekka zu verlassen und sich mit seinen Anhängern in die Obhut von Yathrib (Medina) zu begeben. Dieser als Hidschra in die Geschichte des Islam eingegangene Auszug Mohammeds nach Medina ist von zentraler Bedeutung für die Lehre des Islam, so dass Koranwissenschaftler alle Suren des Koran in „mekkanische“ und „medinensische“ Suren einteilen. Medinensische Suren unterscheiden sich von mekkanischen Suren u. a. durch ihre Länge (die meisten langen Suren stammen aus Medina) sowie durch ihre Qualität (in Medina wurden mehr praktische Glaubensregeln offenbart) und in Teilen durch ihren Bezugspunkt (die politische Situation in Medina oder Mekka). Aber sie unterscheiden sich von den mekkanischen in einem noch wesentlich bedeutenderen Punkt: In Medina werden Juden und Christen (und in deren Gefolge alle „Ungläubigen“) zunehmend verteufelt und als die schlimmsten Feinde des Islam dargestellt, die allesamt getötet werden müssen, damit der Islam sich ausbreiten kann. Diese Änderung der Haltung Mohammeds schlägt sich auch in den Suren nieder, die er in Medina „empfangen“ hat.

Trotz des „Vertrags von Medina“, in dem Mohammed allen namentlich genannten Vertretern von Islam UND Judentum (eine interessante Randnotiz der Geschichte) die gleichen Rechte und Pflichten eingeräumt wurden („Die Juden haben ihre Religion

*und die Muslime ihre Religion“), finden sich in den sog. „Medinensischen Suren“ zunehmend Abgrenzungen gegenüber Juden, Christen und allen sonstigen „Ungläubigen“ bis hin zu den bekannten Mord- und Vernichtungsaufrufen des Koran, die bis in der Gegenwart die eigentliche ideologische Basis u.a. für den weltweiten islamischen Terror bilden. Als direkter Gesandter Gottes herrschte Mohammed kraft göttlichen Dekrets über alle Muslime, kraft des von drei Parteien (*den muslimischen Einwanderern aus Mekka, den Muhajirum, den einheimischen Muslims vom Stamm der al-Ansar und den in Medina ansässigen Juden, den Yahud*) vereinbarten und unterzeichneten Vertrags herrschte er auch über die Nicht-Muslime. Aus jener Zeit – auch die medinensische Phase genannt – stammen denn auch die meisten der intoleranten und zu Mord, Krieg und Vernichtung aller „Ungläubigen“ auffordernden Suren des Koran.*

Mohammed führte ab 623 mehrere Feldzüge (*majazi*) gegen Mekka (*Sieg der Moslems in der Schlacht von Badr [624], die Schlacht am Berge Ubad [625] und die Grabenschlacht [627]*) bis im März 628 ein Waffenstillstand geschlossen wurde. Mohammed war somit nach seinem Auszug nach Medina nicht nur der Prophet der von ihm geschaffenen Religion, sondern ein Kriegsherr, der in Dutzenden von Kriegen und Überfällen auf Karawanen Tausende von Menschen töten ließ – und dessen Mord- und Rachsucht sogar die Bewohner von Medina nicht verschonte – die gleichen, die ihn in seiner Notzeit mit offenen Armen aufgenommen hatten. In seinem Bestreben, Medina „judenrein“ zu machen, veranstaltete er ein unfassbares Gemetzel unter dem jüdischen Stamm der Banu Kureiza: Als dieser Stamm sich weigerte, den Befehl Mohammeds zum geschlossenen Übertritt zum Islam Folge zu leisten, ließ er im Jahre 527 n. Chr. 700 jüdische Männer (andere Quellen sprechen von über 1000 Männern) in einem beispiellosen Gemetzel enthaupten und deren Frauen und Kinder in die Sklaverei bringen. Weder in den Schulbüchern des Westens, noch in den Medien, noch in den zahlreichen Büchern über den Islam wird dieses Gemetzel erwähnt – und wenn, dann ist das die absolute Ausnahme. Man darf Mohammed damit ruhig als

Massenmörder seiner Zeit einstufen, womit klar ist, dass er mit den übrigen biblischen Propheten, in deren Reihe er sich stellt, nicht das geringste gemein hat.

Zum Prinzip der Abrogation älterer (mekkanischer) durch jüngere (medinensische) Suren

Der Islam sah sich also lange Zeit konfrontiert mit der inhaltlichen Widersprüchlichkeit der (relativ friedlichen) Suren aus der mekkanischen Frühphase und denen aus der medinensischen Spätphase. Wie im Kapitel davor bereits im Detail nachgewiesen und beschrieben, kann unmöglich zur gleichen Zeit eine Aussage wie: „Jeder hat die freie Wahl zur Religion“ und „Tötet jeden, der seine Religion verlässt!“ befolgt werden. Dieses Dilemma ist unlösbar, wenn man sich nicht mit einem klar definierten Lösungs-Algorithmus behilft. Genau dies ist im Islam der Fall. Aus dieser logischen Zwickmühle haben islamische Gelehrte ihre Religion durch das Prinzip der Abrogation sozusagen befreit (*denn nach koranischer Selbstaussage ist der Koran ein Buch ohne Fehler und Widersprüche*).

Es besagt, dass alles, was Mohammed zeitlich später gesagt hat, das früher Gesagte entweder relativiert oder sogar aufhebt. Das ist durchaus nachvollziehbar, denn der alte Mohammed war für seine Gläubigen schließlich reifer und weiser als der junge. Damit sind die Suren, die Mohammed in Medina „empfangen“ hat, wichtiger als die Suren aus der mekkanischen Zeit. Und damit kann auch das bislang ungelöste Problem der Widersprüchlichkeit der Suren letztlich logisch beantwortet werden. Da die kriegerischen Suren aus der Zeit Medina zeitlich später kamen als die eher friedlichen Suren aus der Mekkanischen Phase Mohammeds, sind deren Inhalte wesentlich wichtiger und bestimmender für den Kurs des Islam als die friedlichen mekkanischen Suren. Das ist die Beantwortung der Frage, warum die radikalen Vertreter des Islam geschichtlich stets die Oberhand hatten: sie beriefen sich mit Erfolg auf das Prinzip der Abrogation, das von den meisten muslimischen

Glaubensrichtungen akzeptiert wird (*Nicht alle islamischen Gruppierungen erkennen dieses Prinzip an. Nach Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, dem Begründer Ahmadiyya, ergeben sich durch unvollständiges Verständnis des Koran scheinbar widersprüchliche Aussagen, welche nicht dadurch behoben werden dürfen, dass Teile des Korans für ungültig deklariert werden. Das widerspräche der Selbstaussage des Korans, dass er ein fehlerloses, vollkommenes Buch sei. Auch die Mu'tazila sieht den Koran nicht als ewig oder uninterpretierbar an. Im Gesamtgefüge des Islam spielen Ahmadiyya und Mu'tazila jedoch eine unbedeutende Rolle und werden von Sunniten wie Schiiten als Ungläubige gesehen und bekämpft*).

Wer dieses Prinzip nicht kennt (und das betrifft die meisten Muslime, insbesondere auch die meisten Intellektuellen des Westens), steht den sich widersprechenden Inhalten des Koran so gut wie hilflos gegenüber – und bezieht sich in seiner Ahnungslosigkeit und Verzweiflung lieber auf die friedlichen Stellen des Islam. Dass er damit jedoch den wahren Charakter des Islam nicht wirklich erkannt hat und er sich damit zu einer Religion bekennt, die nicht das ist, was er darüber denkt, steht auf einem anderen Blatt. Und ebenso auf einem anderen Blatt steht auch, dass die gelehrten Muslime dieses Abrogationsprinzip hüten wie einen Gral. Denn bislang war die allgemeine Unkenntnis darüber ihr bester Helfer bezüglich der Verwirrung und letztendlichen Eroberung ihres Feindes, als da sind alle „Ungläubigen“ dieser Welt.

Taqiyya – die islamische Meisterschaft im Täuschen seiner Feinde

„Du sollst kein falsches Zeugnis geben“, heißt es bei den Zehn Geboten der Christen. Buddhisten lehren in ihrem „Edlen Achtfachen Pfad“ die Praxis der „rechten Gesinnung, rechten Absicht, des rechten Denkens und rechten Entschlusses“ – womit gemeint ist, dass man nur mit Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, sozialem Denken und Handeln ins Nirwana einziehen kann.

Dem gegenüber steht die Taqiyya des Islam. Es darf gelogen werden, dass sich die Balken biegen. Al Ghazzali (1059-1111), einer der bedeutendsten Theologen des Islam, fasst das Gebot der Taqiyya folgendermaßen zusammen:

„Wisse, dass die Lüge in sich nicht falsch ist. Wenn eine Lüge der einzige Weg ist, ein gutes Ergebnis zu erzielen, ist sie erlaubt. Daher müssen wir lügen, wenn die Wahrheit zu einem unangenehmen Ergebnis führt.“

Das gute Ergebnis ist die islamische Weltherrschaft. Das unangenehme Ergebnis wäre, die Feinde des Islam darüber in Kenntnis zu setzen. Denn auf ihrem Weg zur Weltherrschaft ist Muslimen alles erlaubt, um ihre Gegner zu besiegen: sie dürfen täuschen, lügen, Scheinverträge eingehen, ihr Wort brechen – und ohne Reue auch töten, wenn nötig. Ein wesentliches Mittel beim islamischen Dauer-Dschihad war schon immer, die Feinde des Islam (laut Koran und Mohammed Juden, Christen und sonstige „Ungläubige“) über die Absichten des Islam zu täuschen und sich nach außen als friedfertige und tolerante Religion zu präsentieren, die niemandem Schaden zufügen wolle. Das Prinzip der Täuschung ist so alt wie der Islam – und ist offenbar dennoch nicht bis in die Amtsstuben und Redaktionsbüros von Politikern und Journalisten durchgedrungen. Man will dort einfach nicht glauben, was nicht sein darf. In ihren Predigten unter ihresgleichen nehmen islamische Geistliche jedoch kein Blatt vor den Mund. So verkündete Ayatollah Chamenei in einer Ansprache des Jahres 2004 seinen Glaubensbrüdern:

„Täuschung, Hinterlist, Verschwörung, Betrug, Stehlen und Töten sind nichts als Mittel für die Sache Allahs!“

Welch krasser Gegensatz zu den ethischen Grundlagen der übrigen Weltreligionen. Doch die westlichen Verteidiger des Islam wollen das alles nicht wahrhaben und zeigen sich wie ihre muslimischen Schützlinge immun gegenüber Erkenntnissen

neuer Art. Solcherlei Zitate werden gerne als „Einzelfälle“, noch lieber jedoch als „aus dem Zusammenhang gerissen“ abgetan – wobei es auch nicht hilft, auf den koranischen Ursprung der Taqiyya-Taktik der Muslime hinzuweisen. Denn gläubige Muslime beziehen ihr Tun und Sagen stets auf entsprechende Aussagen des Koran und der Hadithe – und sind daher, nähme man sich diesen Fakt zu Herzen, in ihrem Handeln bei weitem nicht so uneinschätzbar wie man gemeinhin meint. In Sure 3:54 finden Muslime die göttliche Erlaubnis für ihre Kunst der Täuschung. Dort heißt es:

„Und sie schmiedeten eine List, und Allah schmiedete eine List; und Allah ist der beste Listenschmied.“

Auch hierin ist der Islam ohne Beispiel unter den übrigen Weltreligionen: als einzige feiert er seinen Gott als Täuscher, Lügner und Betrüger – nichts anderes ist mit dem Begriff „Listenschmied“ gemeint. Und zur List des Islam zählt insbesondere, Nicht-Muslime über die wahre Absicht des Islam zu täuschen. Den welterobernden Islam als das zu verkaufen, was er nicht ist (die Ungläubigen aber so gerne hören wollen): eine Religion des Friedens. Seit Anbeginn ihrer Expansion zitieren Muslime – bei ihren Lagerfeuern oder bei den Märkten ihrer Handelsrouten – die anfangs zitierten friedlich scheinenden Suren aus dem Koran. Da die meisten Menschen, die sie trafen, schreib- und lese-unkundig waren, trafen sie auf ein aufmerksames Publikum, das sie schnell für ihren Glauben gewinnen konnten. Wo sie jedoch auf lesekundiges Publikum trafen, sahen sie sich auch von Beginn an mit der Kritik konfrontiert, dass es im Koran zahlreiche Stellen gebe, die eben keineswegs friedlich waren, sondern die Verfolgung und Tötung Andersgläubiger fordern. Damals wie heute umschifften die muslimischen Gelehrten jene auffälligen Widersprüchlichkeiten mit großer Geschicklichkeit und haben es in ihrer 1400 Jahre erprobten Verwirrtaktik zu einer Meisterschaft gebracht, der selbst heute die meisten westlichen Intellektuellen auf den Leim gehen.

Und so wissen die meisten Westler, ob Journalisten, Schriftsteller, ob Kleriker oder Politiker, auch in der Gegenwart immer noch keine rechte Antwort auf die offensichtlichen und widersprüchlichen Aussagen des Koran – außer der, dass sie in ihrer Hilflosigkeit die Widersprüche der islamischen Lehre ignorieren, sich nach Belieben zurechtbiegen oder aber dadurch, dass sie den Islam in einen gemäßigten und einen gewaltbereiten Zweig auseinanderdividieren und jenes Konstrukt in ihren Artikeln und Reden so lange wiederholen, bis sie selbst daran glauben. Doch in ihrem Eifer verkennen sie, dass sie längst selbst zum Opfer der uralten islamischen Verwirrtaktik der Muslime geworden sind. Darüber hinaus ignorieren sie, welchen Bären dienst sie ihren freien Gesellschaften erweisen, indem sie zu willfährigen Wegbereitern des Islam auf dem Weg zur absoluten Weltherrschaft geworden sind. Denn Muslime belächeln die künstliche Trennung ihrer Religion in einen guten und einen bösen Zweig, wengleich sie dieses Spiel in öffentlichen Stellungnahmen nur zu gerne mitspielen. Denn gut ist bekanntlich, was dem Islam dient. Ganz selten jedoch, vielleicht aus dem derzeitigen Gefühl der Unbesiegbarkeit des Islam, vielleicht auch nur aus der Laune einer günstigen Stunde, verraten sie, dass es nicht zwei, sondern nur einen einzigen Islam gibt.

„Die Bezeichnung ‚moderater Islam‘ ist sehr hässlich, das ist anstößig und eine Beleidigung unserer Religion. Es gibt keinen moderaten oder nicht-moderaten Islam. Islam ist Islam und damit hat es sich.“ (Recep Tayyip Erdogan, Reconquista-Führer, Quelle: Milliyet, Türkei, 21. August 2007)

Die Abgrenzung des Islamismus vom Islam ist ein willkürliches Konstrukt, um den Islam vom Gewaltvorwurf zu entlasten und dem die allermeisten Medien des Westens so auf den Leim gegangen sind, dass sie jeden Kritiker des Islam mittlerweile als Rassisten, Neonazi oder Rechten denunzieren und beschimpfen. Darunter befinden sich solche ehemals bedeutende geistige

Flaggschiffe wie die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Süddeutsche Zeitung*, die *Welt*, ja selbst die traditionell liberale *ZEIT* – um nur einige der wichtigsten zu nennen. Sie alle – und in deren Fahrwasser die allermeisten deutschen und europäischen Lokal- und Provinzblätter – haben sich täuschen lassen, und nun sind sie es, die im Verein mit ihrem angeblich gemäßigten Islam ihre Leserschaft selber – millionenfach – täuschen und damit zu willigen Wegbereitern einer sich explosionsartig vermehrenden Religion auf ihrem Siegeszug im alten Europa geworden sind. Die Dankbarkeit, die sie sich seitens ihrer islamischen Klientel erhoffen mögen, werden sie dereinst daran erkennen, dass Muslime die „nützlichen Idioten“, wie sie jene Unterstützer aus den Reihen ihrer Feinde stets genannt haben, als erstes um einen Kopf kürzen lassen, sobald sie den islamischen Staat und damit die Scharia auf europäischem Boden eingerichtet haben werden.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Der Koran ist in seiner verwirrenden Widersprüchlichkeit geradezu ein Paradebeispiel der Wirksamkeit des Taqiyya-Prinzips. Ohne Frage handelt es sich beim Islam um das gigantischste und erfolgreichste Täuschungsmanöver in der Geschichte der Menschheit. Als einzige unter den Weltreligionen hat der Islam nicht nur eine umfassende Lizenz zum Töten, sondern auch eine weitreichende Lizenz zum Lügen (*nur Muslime soll ein Muslim nicht belügen [Quelle: Hadith 7, die 40A-Hadithe]*) – und stellt sich damit außerhalb der übrigen, nach Friedfertigkeit, Anstand und Seriosität ringenden Großreligionen.

Der Islam ist geschichtlich betrachtet eine geradezu perfekt inszenierte machiavellistische Herrschaftsstruktur, die ihm eine maximale Effizienz bei seinem Streben nach uneingeschränkter Macht sichert. Diesem Machtanspruch werden alle Mittel untergeordnet. Bei seinen politischen Handlungen sieht sich der Islam durch keinerlei moralische oder ethische Kriterien eingeengt. Islamische Ethik ist rein

utilitaristisch: moralische Kategorien wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Gut und Böse spielen also nur im Hinblick auf die jeweilige Nützlichkeit für den Islam eine Rolle und sind daher relativ. Was heute für den Islam gut sein mag, kann morgen schon schädlich sein. Wahr, gut und gerecht ist nur das, was dem Islam nützt. Das Töten von „Ungläubigen“ dient dem Islam: daher ist das Töten gut. Das Verschweigen der wahren Absichten des Islam gegenüber „Ungläubigen“ nutzt ebenso dem Islam: daher ist Lüge gegenüber „Ungläubigen“ gut. Der Jihad gegen Länder des Unglaubens dient der weltweiten Ausbreitung und dem Endsieg des Islam: daher ist jeder Jihad gerecht (vgl. dazu den kommunistischen Totalitarismus, auch bei der RAF: „Ethisch ist, was der Revolution dient“).

Ohne das Prinzip der Abrogation wäre der Islam eine Religion, in der alle Werte sowie deren Gegenteil gleichzeitig gelten: und damit eine Religion der Beliebigkeit und Wertlosigkeit.

Mit dem Prinzip der Abrogation ist der Islam genau das, was er ist: eine Religion des Terrors gegen Andersgläubige sowie die einzige Weltreligion mit einer göttlich verbrieften Lizenz zum Lügen, Betrügen und Töten.

Fazit:

1. Für alle gläubigen Muslime der Welt gilt der Koran mit seinen 114 Suren als einzig gültiger Leitfaden rechten Denkens und Handelns.
2. Diese 114 Suren bilden damit das für alle Zeiten gültige Grundgesetz des Islam.
3. Da die Suren aus islamischer Sicht nicht Menschenwerk sind, sondern von Gott höchstselbst stammen, ist jede Kritik (auch die geringste) Gotteslästerung und wird mit dem Tode bestraft.
4. Ebenso sind alle Reformen im Islam, die sich nicht mit den Inhalten des Koran decken, Angriffe auf die göttliche Struktur des Koran und damit auf Allah selbst.

5. Daher ist der Islam – anders als das Christentum und der Buddhismus etwa – vom Wesen her immun gegenüber Reformen und Anpassungen an gesellschaftliche Fortschritte.

6. Die Mekkanische sowie die Medinische Phase bilden in einem anfangs kaum durchschaubaren Zusammenspiel das „Gesamtsystem Islam“.

7. Mit den relativ friedlichen u. toleranten Koranversen aus der Mekkanischen Phase wirbt der Islam für Neuzugänge. Die meisten friedlichen Muslime kennen nur diesen Islam.

8. Mit dem intoleranten und hasserfüllten Islam der Medinischen Phase kommen sie kaum in Berührung.

9. Wenn doch, ist ihr Weg als islamistischer Terrorist geebnet.

10. Die Anordnung der Suren nach ihrer Länge und nicht nach dem Zeitpunkt ihrer Eingebung an Mohammed macht den Koran und damit den Islam für den absoluten Großteil der islamischen Gläubigen undurchschaubar.

11. Nur informierte Muslime erkennen den qualitativen Bruch der Suren nach dem Einzug Mohammeds in Medina.

12. Da im Islam das Prinzip der Abrogation gilt (das Spätgesagte ist bedeutender als das früher Gesagte), löschen die Suren aus der toleranz- und friedensfeindlichen Spätphase des Islam (Medina) die eher moderaten Suren aus der mekkanischen Frühphase des Islam quasi aus.

13. Dieses Prinzip ist den meisten Muslimen nicht bekannt, wohl aber den islamischen Theologen sowie den meisten fälschlicherweise als „Islamisten“ bezeichneten Fundamental-Muslimen, die damit über ein elitäres und machtvolleres Herrschaftswissen verfügen, auf das sie nach Bedarf zugreifen.

14. Mittels dieses Herrschaftswissens besitzen diese Islam-Gelehrten damit innerhalb des Islam eine nahezu unangreifbare

Definitionsmacht, die vom deutschen Soziologen Hohannes Feest als „sozial vorstrukturierte Chance, eine Situation für andere verbindlich zu definieren“ beschrieben wird.

15. Auf genau diese intoleranten und menschenrechtsverachtenden (medinischen) Suren beziehen sich – islamisch völlig korrekt und letzten Endes unanfechtbar – alle „Islamisten“ und „Dschihadisten“ (Gotteskrieger) des Islam.

16. Die islamischen „Gotteskrieger“ sind nach der Lehre des Islam also die wahren Söhne Allahs und seines Propheten Mohammeds, denn sie nehmen seine Hauptforderung nach Welteroberung und Errichtung eines weltweiten islamischen Staats- und Glaubenssystem beim Wort.

17. Der als „gemäßigt“ bezeichnete Islam unterscheidet sich vom „fundamentalistisch“ bezeichneten Islam (fälschlicherweise „Islamismus“ genannt) nur in der Geschwindigkeit der Realisierung seiner Ziele. Während der „gemäßigte Islam“ auf Zeit setzt, wollen die „Islamisten“ die Errichtung der islamischen Weltherrschaft so schnell wie möglich und mit allen Mitteln erreichen. Diese Mittel sind im Koran explizit genannt: Ermordung von Kritikern des Islam – Täuschung der „Ungläubigen“ über die wahren Ziele des Islam (Taqiyya) – Kampf gegen und Vernichtung aller „Ungläubigen“.

18. Den gemäßigten Islam gibt es daher nur in den Köpfen unwissender Muslime und ahnungsloser Westler. In Wirklichkeit ist der „gemäßigte“ Islam jedoch eine historische und theologische Schimäre. Denn sowohl moderate als auch radikale Imame und Muslime beziehen sich in ihrem Tun auf den Koran. Aus dem zuvor gesagten ergibt sich daher der zwingende Schluss, dass – je besser ein Muslim den Koran einschließlich des Abrogationsprinzips kennt und je gläubiger er ist – desto eher wird er zum Terror gegen „Ungläubige“ neigen.

19. „Hassprediger“ gibt es damit nur in den Köpfen

uninformierter und unbelehrbarer Nicht-Muslime. Denn wie „moderate“ Imame beziehen sich Hassprediger zu 100 Prozent auf die Texte des Islam (Koran und Hadith), unterscheiden sich jedoch von ersteren in ihrer konsequenteren und damit religionsnäheren Umsetzung der zentralen Botschaft des Islam: die Errichtung des *dar al-Islam* (islamische Weltherrschaft) unter der Erfordernis der Vernichtung ihrer Feinde („Ungläubige“).

20. Aus welchen Gründen auch immer stellen „moderate“ Imame jenen Welteroberungsauftrag nicht in den Mittelpunkt ihrer Predigten. Doch damit tragen sie – bewusst oder unbewusst – wesentlich zur Verwirrung und Besänftigung innerhalb der „Ungläubigen“ bei, was die Frage der Friedlichkeit des Islam anbelangt, und erfüllen damit den Taqiyya-Auftrag ihrer Religion in besonderem Maße.

Deutsche Welle wettert gegen Israel-Lobby



Die *Deutsche Welle* regt sich über Lobbys gar nicht auf, die gehören in Washington DC eben zum täglichen Geschäft. Nur eine Lobby erzeugt der *Welle* Nasenrümpfen, die böse Israel-Lobby „[AIPAC](#)“ – das „Komitee für amerikanisch-israelische Öffentlichkeits-Arbeit“, das sich erlaubt, „nicht

israelkritisch“ zu sein. Die Idee einer Lobby ist, die eigenen Interessen zu verteidigen. Jeder Staat und jede Firma darf das, aber Israel bitte nicht, das wäre zu inkorrekt.

Die DW [schreibt](#):

AIPAC, gegründet in den 1950er-Jahren, hat nach eigenen Angaben mehr als 100.000 Mitglieder und betrachtet es als seine Aufgabe, Israels Sicherheit zu gewährleisten, indem es dafür sorgt, dass „die Unterstützung Amerikas nicht nachlässt“. Jedes Jahr engagiert sich AIPAC nach eigenen Angaben in rund 100 Gesetzesinitiativen oder politischen Aktionen, in denen es um amerikanisch-israelische Beziehungen geht.

Maersheimer und Walt formulieren es drastischer: Ein Politiker, gleichgültig welcher Partei, kann in den USA in Washington nur etwas werden, wenn er die Israel-Lobby hinter sich hat.

Wenn Israel versucht, sich zu schützen und seine Sicherheit zu gewährleisten ist das schon überaus drastisch fürs Gutmenschenverständnis. Der „AIPAC“ gegenübergestellt wird darum die gutmenschentaugliche (Anti-)Israel-Lobby „[J-Street](#)“, die „offen dafür eintritt, dass die US-Regierung Israel widersprechen sollte“ und sich gegen die israelische Siedlungspolitik wendet. Die „J-Street“ genießt die Gunst der Regierung Obama, jedoch nicht diejenige Israels und der konservativen Amerikaner. Wenn es im übrigen wahr wäre, dass in den USA nur etwas werden kann, wer die Israel-Lobby „AIPAC“ hinter sich hat, hätte Barack Hussein Obama nicht so einfach Präsident werden können.

Benjamin Netanyahus Rede an die AIPAC:

Linke Gewalt nimmt sprunghaft zu



Der Innenminister zeigt sich schockiert: Linke Gewalt hat sprunghaft zugenommen. Ach nee, geben wir uns erstaunt. Warum auch nicht? Richter blinzeln doch seit Jahren mit den Augen, haben sie doch verinnerlicht, dass linke Gewalt gute Gewalt ist. Nur rechte Gewalt ist schlimm und muss bekämpft werden. Opfer der Linken sind meist „Bullenschweine“. Wir haben gelernt, die haben es auch verdient.

Die WELT [berichtet](#) über das für jeden Sichtbare:

Die Straftaten aus linksextremen Motiven sind im letzten Jahr sprunghaft um fast 40 Prozent angestiegen. Besonders die Gewaltdelikte haben zugenommen. Die Opfer sind meist Polizisten. Bundesinnenminister Thomas de Maizière zeigt sich schockiert: „Wir dürfen uns mit solchen Taten nicht abfinden.“

Politisch motivierte Straftaten haben in Deutschland einen neuen Höchststand erreicht. Im letzten Jahr wurden 34.000 solcher Taten gemeldet, das sind 6,7 Prozent mehr als im Jahr 2008. Dabei wird immer häufiger Gewalt angewendet. Die Zahl der Gewalttaten stieg um über 20 Prozent. Mehr als 3.000 Fälle wurden angezeigt, teilte das Bundesinnenministerium

mit. Das sind die bislang höchsten Werte überhaupt seit Einführung des Erfassungssystems im Jahr 2001

Besonders auffällig ist die Zunahme linksextremistischer Gewalttaten um 56,3 Prozent. Inzwischen gibt es mehr körperliche Angriffe von linken als von rechten Gewalttätern. Aber auch Vandalismus und Sachbeschädigungen nehmen zu. Besonders häufig wurden von linksextremen Vandalen Autos angezündet. Unter anderem in Berlin entstanden dadurch Millionenschäden. Insgesamt stieg die linksextreme Kriminalität um 39,4 Prozent.

Obwohl wir uns durch [geänderte Zählweisen](#) wirklich Mühe gegeben haben, die rechten Straftaten möglichst hoch zu halten. Und während wir [angestrengt nach rechts](#) schauten, konnte die linke Gewalt ungebremst wachsen.

Die Opfer der linken Gewalt waren in über der Hälfte der Fälle Polizisten. Die übrigen Gewaltdelikte richteten sich vor allem gegen Rechtsextreme.

Trotz des starken Anstiegs linksextremistischer Straftaten, sind immer noch die Rechtsextremen für die meisten politisch motivierten Delikte verantwortlich.

Puh, gerade noch die Kurve gekriegt. Die Welt ist wieder in Ordnung. Wir sollten wirklich den Kampf gegen Rechts™ verstärken.

(Spürnase: klausklever)

Neuer Wilders-Film spaltet taz



Geert Wilders' neuer Film mit dem beziehungsreichen Titel „[Rising Islam. Geert Wilders Warning to the West](#)“, der am 1. Mai in Los Angeles vorgestellt wird, spaltet die taz. In Leser und Schreiber. Da man der liberalen Islamkritik auf sachlicher Basis nichts mehr entgegen zu setzen hat, ist taz-Autor Falk Madeja besonders stolz darauf, herausgefunden zu haben, dass an der Herstellung des Films auch Personen beteiligt waren, die sich schon kritisch zur Homoehe geäußert haben.

[Aus der taz:](#)

Geert Wilders goes to America! Der Führer und einziges Mitglied seiner eigenen PVV-Partei, will LA erobern. Am 1. Mai wird in Los Angeles ein Dokumentar-Film mit dem Titel "Warning to the West" gezeigt. Der Film kommt von "PRB Films, in Zusammenarbeit mit dem Christian Action Network.

Geert Wilders findet es eine "große Ehre" und auch wenn die Filmemacher gegen Homos bzw. Homo-Ehen sind sei das alles o.k.

Die Leser des in chronischer Geldnot dümpelnden linken

Spießblättchens haben allerdings auch allmählich die Nase voll von der aufdringlichen Volkspädagogik der linksgrünen Autoren. Einige Lesermeinungen aus der taz:

Die großen deutschen Islamverbände sind auch gegen Homos und die Homo-Ehe (ich empfehle einen Blick auf Websites und Publikationen der Verbände). Das hat aber Grüne und Linke bisher auch noch nie davon abgehalten, sich mit Vertretern dieser Verbände in Talkshows zu solidarisieren. (...)

Komisch, dass Herr Madeja sich nicht negativ gegenüber islamischen Verbänden äußert, die Schwule am liebsten mit der Scharia aburteilen würden.

Naja, das geht ja nicht, denn es würde Mut erfordern, wie einfach ist es dagegen mit einer Meute mitzubellen, die alles rechts malt was nicht so denkt wie die Meinungsdictatur es befiehlt. (...)

Ich war jetzt 30 Jahre Anhänger der Grünen. Ich war multi-kulti, tolerant und weltoffen. Ich glaubte immer dass alle so leben wollen wie sie wollen.

Aber als meine moslemischen Nachbarn immer radikaler und untolanter geworden sind, da sind mir erste Bedenken gekommen.

Sie Frauen sind plötzlich in Burkas bei mir im Hof herumgelaufen und die Männer haben mir erklärt, dass jetzt die Scharia in meinem Hof gilt.

Seit dem bin ich Anhänger von Geert Wilders. Wir müssen endlich gegen die Islamisierung Deutschlands etwas unternehmen.

Den überall wo der Islam das Sagen hat ist es aus mit Multi-Kulti. Da herrscht dann nur noch moslemischen Mono-Kulti. Und überall wo Imane oder Ayatollas das Sagen haben ist es aus mit Toleranz.

Und Geer Wilders hat das erkannt! Auf Untoleranz kann man mal nicht mit Toleranz reagieren! (...)

Geert Wilders hat erkannt, dass man mit Toleranz nicht weiterkommt. Adolf Hitler mit seinen Nazis wären ja auch nicht mit Toleranz zu stoppen gewesen!

Man kann nicht für die Freiheit sein, unsere Freiheit abzuschaffen. Und komischerweise haben die Moslems nicht die Toleranz, die sie von uns einfordern.

Und wer das nicht glaubt, der schaue in ein x-beliebiges moslemsiches Land (...)

Genau, so einfach ist das Selbstverständnis von JournalistInnen der taz. Man will nicht informieren sondern agitieren. (...)

Schade wenn dann der türkische Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan zu einem moderaten Islam sagt:

“Diese Bezeichnungen sind sehr hässlich, es ist anstößig und eine Beleidigung unserer Religion. Es gibt keinen moderaten oder nicht-moderaten Islam. Islam ist Islam und damit hat es sich..”

Nachdem der taz schon lange die interessanten Autoren ausgegangen sind, finden sich jetzt nicht einmal mehr Leser, die die weltfremde ideologische Brühe klaglos auslöffeln. Nirgendwo wird es deutlicher: Die 68er sterben aus.

Hier der Trailer zu Wilders neuem Film:

Linker erstattet Strafanzeige gegen Heinsohn



Wegen seines [Artikels in der FAZ](#) hat der Gesinnungspolizist der vom Verfassungsschutz beobachteten SED, Werner Schulten (Foto), Strafanzeige gegen Prof. Gunnar Heinsohn erstattet. Der Staatsanwalt soll sich aussuchen, was passt, denn Schulten erstattete sicherheitshalber Anzeige „wegen aller in Frage kommenden Straftatbestände“.

Das Kampfblatt „scharf-links“ [berichtet](#) voller Stolz (wobei man sogar für eine ordentliche Verlinkung zu blöd ist):

Heute hat der Sprecher der BAG Hartz IV der Partei DIE LINKE, Werner Schulten bei der Staatsanwaltschaft Bremen Strafanzeige gegen Professor Gunnar Heinsohn gestellt wegen aller in Frage kommenden Straftatbestände.

Aus seiner Sicht sind mindestens die Straftatbestände der Volksverhetzung (§ 130 StGB) und Beleidigung (§ 185 StGB) durch den von Herrn Heinsohn verfassten Artikel

<http://www.faz.net/s/Rub0B44038177824280BB9F799BC91030B0/Doc~E0AC5A2CD5A6A481EABE50FAE2AEBA30B~ATpl~Ecommon~Scontent.html> erfüllt. Werner Schulten erklärt: „Insbesondere die nachfolgende Passage:

,Solange die Regierung das Recht auf Kinder als Recht auf beliebig viel öffentlich zu finanzierenden Nachwuchs auslegt, werden Frauen der Unterschicht ihre Schwangerschaften als

Kapital ansehen. Allein eine Reform hin zu einer Sozialnotversicherung mit einer Begrenzung der Auszahlungen auf fünf Jahre statt lebenslanger Alimentierung würde wirken – nicht anders als in Amerika. Eine solche Umwandlung des Sozialstaats würde auch die Einwanderung in die Transfersysteme beenden. Deutschland könnte dann im Wettbewerb um ausländische Talente mitspielen, um seinen demographischen Niedergang zu bremsen.'

dürfte die Straftatbestände erfüllen. Dies ist der Geist, aus dem Nazis und andere Faschisten krochen und immer wieder kriechen.“

Nein, falsch Schulten, der „Geist, aus dem Nazis und andere Faschisten krochen und immer wieder kriechen“, das ist genau der Geist, der Sie und Ihre Genossen befallen hat.

(Spürnase: Markus G.)

Kassel **„genehmigt“** **Israelfahne**



Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt: Nach massiven Protesten hat die nordhessische Stadt Kassel jetzt doch die Genehmigung erteilt, an einem Informationsstand in der Innenstadt eine israelische Fahne zu zeigen. Ein Mitarbeiter des Ordnungsamtes hatte dies zunächst zu verhindern versucht, weil Passanten sich durch die israelische Fahne „gefährdet fühlen“ könnten.

Der Beamte hatte sich dabei auf eine Verordnung berufen, die

Fahnen an Infoständen grundsätzlich verbietet, nach Erfahrung Kasseler Bürger aber selten beachtet und durchgesetzt wird – insbesondere wenn es sich um Fahnen aus dem arabisch-islamischen Bereich handelt. Die [Nordhessische hatte berichtet](#):

Eigentlich hatten die pro-israelischen Aktivisten vom Kasseler „Bündnis gegen Antisemitismus“ (BgA) gar nicht geplant, am Samstag an ihrem Informationsstand in der Königsstraße eine große Flagge des jüdischen Staates zu zeigen. Das hat ihnen das Ordnungsamt nun allerdings auch verboten. Die mündlich Begründung war pikant: Man müsse auf Passanten, die sich von der Flagge gestört fühlen könnten, Rücksicht nehmen.

Als Dorothee H. in dieser Woche beim Ordnungsamt vorstellig wurde, um einen Infotisch anzumelden, wollte der Sachbearbeiter nach ihren Worten genau wissen, was geplant ist. „Ich habe ihm gesagt, dass wir Flugblätter verteilen wollen und dass vielleicht auch jemand eine Fahne mitbringt“, sagt sie. Daraufhin sei ihr mitgeteilt worden, dass es keine Fahne geben dürfe. Andere könnten sich von der israelischen Flagge „gefährdet fühlen“. Schließlich wolle man vermeiden, dass es wie im Januar 2009 erneut zu einem Angriff auf die Standbetreiber komme.

Ausnahme für kleine Fähnchen

„Als ich ihm sagte, dass ich das nicht nachvollziehen kann und dass von uns keine Gefahr ausgeht, wurde mir deutlich gemacht, dass meine Anmeldung nur angenommen wird, wenn wir uns dem Verbot beugen“, berichtet Dorothee H. Sie rang dem Beamten immerhin das mündliche Zugeständnis ab, kleine Tischfahnen zu gestatten. In der „Sondernutzungserlaubnis für Informationsstände“, die Nordhessische.de vorliegt, heißt es aber schlicht: „Fahnen sind nicht erlaubt!“

„Behörden sollen Meinungsfreiheit schützen, nicht

einschränken“

Dass die gewalttätigen Angriffe auf einen pro-israelischen Infotisch aus den Reihen einer Demonstration des Kasseler Friedensforums im Januar 2009 nun dazu führen, dass das Zeigen der israelischen Fahne untersagt wird, wird vom Bündnis gegen Antisemitismus heftig kritisiert. „Das ist ein Unding“, sagt Dorothee H. Sie erwarte von den Behörden, dass sie die freie Meinungsäußerung garantierten, statt sie einzuschränken. Und BgA-Sprecher Jonas Dörge fragt: „Wie kann es sein, dass das Ordnungsamt die öffentliche Ordnung durch das Zeigen einer israelischen Fahne gefährdet sieht?“

Das linksextremistische und extrem antisemitische „Kasseler Friedensforum“, eine Einrichtung der Universität Kassel, rechtfertigt den Angriff auf pro-israelische Bürger auf seiner Homepage – [unter der offiziellen Adresse der Uni Kassel](#):

Es gab verschiedene Versuche, die zahlreichen Demonstrationen gegen den israelischen Krieg in Gaza zu stören. Das Muster war immer dasselbe: Am Rande von Demos oder Kundgebungen taucht eine Anzahl „Israel-Freunde“ mit Israel-Fahnen, Plakaten und Flugblättern auf, wohl wissend dass dies den Widerspruch und Protest der Demonstranten hervorrufen würde. Hervorrufen muss, möchte man hinzufügen, denn man versetze sich nur einmal in die Lage eines Palästinensers/einer Palästinenserin, der/die in diesem Krieg Freunde oder Familienangehörige verloren hat! Dass da das demonstrative Herumfuchteln mit Israel-Fahnen und die Skandierung von markigen Sprüchen („Hoch lebe Israel!“) als verschärfte Form einer Provokation wahrgenommen wird, ist einleuchtend.

In Kassel war das bei der Demonstration am 17. Januar nicht viel anders. Rund 2.500 Teilnehmer/innen (der Zeitungsbericht spricht nur von 1.000, das war die Polizeiangabe) haben eine eindrucksvolle Demonstration und eine weitgehend disziplinierte Kundgebung abgehalten. Dabei kam es auf der

Wegstrecke zu Rangeleien zwischen Demonstranten und pro-israelischen Provokateuren.

Die Rangeleien beschreibt die [Frankfurter Rundschau](#) am 19. Januar 2009 so:

In Kassel haben bei einer Anti-Israel-Demonstration mehrere Teilnehmer einen pro-israelischen Stand angegriffen und auf die Unterstützer eingeschlagen. Plakate und Fahnen wurden heruntergerissen und Aufsteller zerstört. Hunderte Demonstranten unterstützten die mehreren Dutzend Angreifer mit Sprechchören. Die Demonstration war vom linksgerichteten „Kasseler Friedensforum“ organisiert worden. Die Israelunterstützer hatten an ihrem Informationsstand Poster mit Sprüchen wie „Auch Israel will Frieden“ aufgehängt. Die Demonstranten beschimpften die Standbetreuer als „Kindermörder“, forderten „Tod für Israel“ oder „Zionisten raus“ und griffen den Stand an. „Wir wurden von 50 bis 100 Demonstranten eingekesselt. Die Fahnen wurden zertrampelt, unsere Poster zerrissen, und sie haben uns mit den Latten ihrer Transparente auf die Köpfe geschlagen“, sagte einer der Angegriffenen.

Anschließend hatten sich gut 1000 Demonstranten vor dem Kasseler Rathaus versammelt. Teilnehmer schwenkten Fahnen der Palästinenser, der radikalislamischen Hisbollah mit der grünen Kalaschnikow auf gelbem Grund. Der Vorsitzende der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft, Raif Hussein, warf Israel vor, das „Volk zu terrorisieren mit den Kriegsverbrechen ihrer verbrecherischen Armee. Das ist Völkermord.“

Ein Pfarrer wurde erst ausgebuht und später, als er auch von der Hamas Schritte zum Frieden forderte, niedergebrüllt.

Der neuerliche Versuch des Kasseler Ordnungsamtes, im Sinne der ortsansässigen Terrororganisationen das Zeigen der

Israelfahne zu unterbinden, führte zu scharfen Protesten, u.a. auch durch die islamkritische Bürgerbewegung Pax Europa. Mit Erfolg. In einer gestern erschienenen Pressemitteilung der Stadt Kassel, die PI vorliegt, heißt es jetzt:

Die zurzeit ausgeübte Praxis des Ordnungsamtes der Stadt Kassel zur Genehmigung von Fahnen bei Versammlungen und für Informationsstände hat zu Irritationen geführt und wird in Zukunft anders gehandhabt. Im Zuge der freien Meinungsäußerung werden Informationsstände sowie Kundgebungen und Versammlungen gleichbehandelt, so dass bei allen genannten Anlässen Fahnen größerer Dimension zugelassen werden. Das teilte Bürgermeister Jürgen Kaiser jetzt im städtischen Pressedienst mit. Aufgrund einer Anweisung seines Vorgängers im Bürgermeisteramt, Thomas-Erik Junge, waren bisher bei öffentlichen Demonstrationen und Versammlungen Fahnen genehmigt, an Informationsständen jedoch nicht zugelassen worden. Der Grund: In der Vergangenheit war es durch das Präsentieren von Flaggen und Fahnen zu Rangeleien zwischen Vertretern unterschiedlicher politischer Gruppierungen und Nationen gekommen.

Aktueller Anlass für die jetzt veränderte Genehmigungspraxis war die Nichtzulassung einer israelischen Fahne an einem Informationsstand des Bündnisses gegen Antisemitismus (BgA) am vergangenen Wochenende. Das hatte zu heftigen Reaktionen geführt hatte, die im Vorwurf einer antiisraelischen Haltung der Stadt Kassel gipfelten. „Das zeigt deutlich, dass die derzeit ausgeübte Praxis – auch wenn sie verwaltungsrechtlich in Ordnung und eine Konsequenz aus Vorfällen in der Vergangenheit ist -, so nicht beibehalten werden kann“, sagte Bürgermeister Kaiser. Auch bei schwierigen Entscheidungen müsse Verwaltungshandeln zu kommunizieren sein und dürfe nicht zu derartigen Missverständnissen führen.

Bleibe noch die Aufklärung der wenig missverständlichen Äußerungen des „Friedensforums“ der Kasseler Universität unter

amtlicher Adresse. Aber sicher gibt es auch für deren Demokratieverständnis und die offene Unterstützung von Terrororganisationen, die die Vollendung des Holocaust anstreben, eine ganz harmlose Erklärung?

(Foto: Die Documenta-Stadt Kassel hat gewöhnlich wenig Angst vor Provokationen)

» Auskünfte zur UNI Kassel [gibt es beim Präsidenten](#)

„Bitte, bitte! Lernt deutsch!“



Mit „Raus mit der Sprache. Rein ins Leben“, wurde eine neue Gutmenschen-Kampagne ins Leben gerufen, während gleichzeitig immer mehr Ämter dazu übergehen, Informationen in verschiedenen Sprachen anzubieten. Keine Geringere als Kanzlerin Merkel unterstützt die neu gegründete „Deutschlandstiftung Integration“, die neuen Deutschen und Zuwanderern helfen will, sich in Deutschland zurechtzufinden. Wir finden das süß! *(Foto: Grüner Mutlu)*

Die BILD [schreibt](#):

„Raus mit der Sprache. Rein ins Leben“ – mit diesem Motto will die neu gegründete „Deutschlandstiftung Integration“ neuen Deutschen und Zuwanderern helfen, sich in Deutschland zurechtzufinden und so schnell wie möglich die deutsche Sprache zu lernen.

(...)

Die Kampagne, unterstützt von Bundeskanzlerin Angela Merkel, Verlagsgründer Hubert Burda und dem Verband Deutscher Zeitungsverleger, wird am Dienstag in Berlin von der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Maria Böhmer, BILD-Chef Kai Diekmann und Sevda Boduroglu vom türkischen Verlag Dogan Media International vorgestellt.

Das Motiv der Kampagne: Stars, Promis, Politiker aus Zuwandererfamilien (mit schwarz-rot-goldener Zunge), die es in Deutschland zu etwas gebracht haben – weil sie Deutsch können.

Pro7-Moderatorin Collien Fernandes (ihre Familie kommt aus Indien, Ungarn, Portugal): „Ich möchte Immigranten motivieren, Deutsch zu lernen, damit sie sich besser in die Gesellschaft einfinden und so den Grundstein für ein besseres Miteinander legen.“

Sänger Itchyban (Gründer der Kult-Band Culcha Candela, geboren in Polen): „Meine Mutter hat mich in eine Schule geschickt, wo ich der einzige Ausländer war und deshalb Deutsch lernen musste! Danke, Mama. Sprache ist das wichtigste Mittel für eine funktionierende Integration, das A und O.“

Tja, diese Chance haben dank der Weisheiten unserer „Eliten“ Zuwandererkinder heute nicht mehr. Als wenn Sprache unser einziges Problem wäre und nicht der Islam. An den traut sich natürlich keiner ran.


Mit von der Partei der Guten ist übrigens auch der Berliner Grünen-Abgeordnete mit türkischen Wurzeln, Özcan Mutlu,

(„[blonde Polizisten haben mir gar nichts zu sagen.](#)„) der sich bei der damaligen Justizministerin Zypries in Plasbergs' Studio [darüber beschwerte](#), dass ein Gast nicht gebrieft worden sei. Da weiß man doch gleich, worum es sich handelt und in welcher illustren Gesellschaft sich die Kanzlerin bewegt...

(Spürnase:ComebAck)



„Familienc clans eine massive Bedrohung in Berlin“

 Diesmal spricht das, was vielen bereits bekannt ist, der Chef der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPolG) in Berlin, [Bodo Pfalzgraf](#), aus. „Wenn man kriminelle Großfamilien aus dem Verkehr ziehen würde, ginge es Berlin viel besser“ und „Deutsches Recht interessiert solche Banden nicht“ darf man den Polizeibeamten zitieren.

Der [Newsticker](#) berichtet:

Die Deutsche Polizeigewerkschaft sieht durch kriminelle Clans aus Zuwandererfamilien die Sicherheit in Berlin stark gefährdet. «Wenn man kriminelle Großfamilien aus dem Verkehr ziehen würde, ginge es Berlin viel besser», sagte der Landesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft Berlin (DPolG), Bodo Pfalzgraf, in einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur ddp. In der Hauptstadt gebe es 15 ausländische Familienbanden, die ihr «Einkommen ausschließlich über Sozialleistungen oder kriminelle Machenschaften beziehen». Am Pokerraub auf das Berliner Grand Hyatt Hotel am 6. März waren nach Pfalzgrafs Worten

Angehörige von zwei dieser Großfamilien beteiligt.

«Deutsches Recht interessiert solche Banden nicht», sagte der DPolG-Landesvorsitzende. Die Entscheidungen treffe das Familienoberhaupt. In Berlin seien die 13 arabischen und zwei türkischen Großfamilien unter anderem durch Schutzgelderpressung, Drogenhandel oder Prostitution aufgefallen. Teils hätten die betroffenen Familien in Neukölln, Wedding und Spandau »ganze Straßenzüge“ unter sich aufgeteilt.

Den Großteil der bis zu 300 Mitglieder einer Familie zählt Pfalzgraf zu «stadtbekanntem Intensivtätern». «Es handelt sich um Leute, die massiv Probleme machen», sagte Pfalzgraf. Sie würden im Jahr bis zu 200 Straftaten begehen.

Die Polizei sei in vielen Fällen machtlos. «Es ist sehr schwierig, hinter solche familiären Strukturen zu kommen.» Es könnte beispielsweise nicht ohne Weiteres ein V-Mann eingeschleust werden.

Von der Politik forderte Pfalzgraf deshalb ein härteres Vorgehen. Das Problem werde vollkommen unterschätzt. «Solche Leute noch mit Sozialleistungen zu unterstützen, kann nicht richtig sein.» Stattdessen sprach sich der DPolG-Landesvorsitzende für drastische Strafen bis hin zur Abschiebung aus.

Auch diese deutlichen Worte werden den rot-roten Berliner Senat nicht bis überhaupt nicht tangieren...

» BILD: [Timke: „Programm gegen kriminelle Familien ist ein Witz“](#)

(Spürnase AlterQuerulant)